

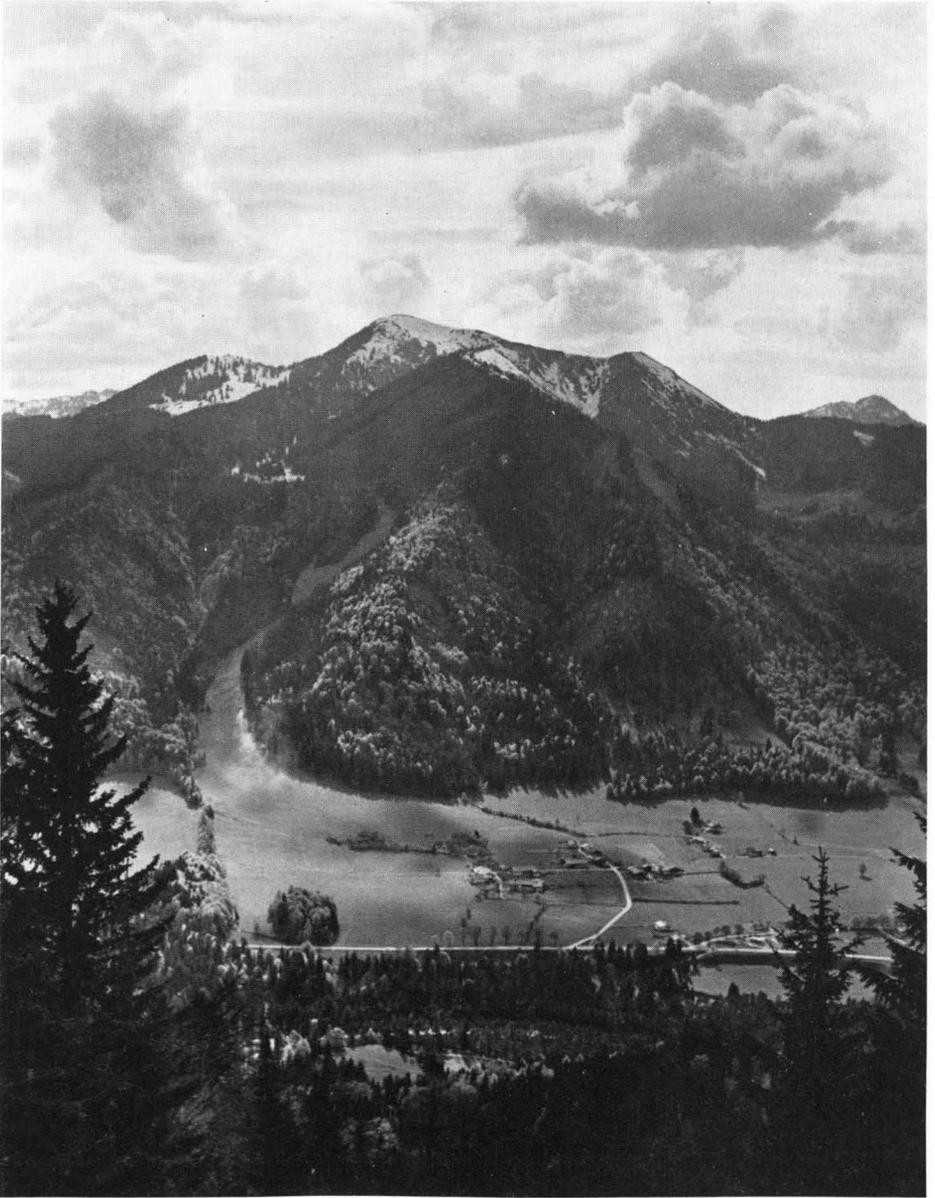
Jetzt auch der Hirschberg?

Der Hirschberg ist kein Rummelplatz • Gefährliche Pläne im Tegernseer Tal • Falsch verstandene Fremdenverkehrspolitik

Von *Ulrich Link*, München

Im Tegernseer Tal wird ein neuer Anschlag auf schönstes Heimatgebiet geplant: eine Seilbahn auf den Hirschberg. Eine Interessengemeinschaft, die sich nicht nur stark fühlen, sondern tatsächlich auch stark sein muß, weil es sich um ein Objekt von vier bis fünf Millionen Mark handelt, stellte im Verkehrsamt schon im Mai das Modell einer Seilschwebbahn vor, deren Talstation bei Point, etwa einen Kilometer von Dorf Kreuth entfernt, vorgesehen ist. Die Bergstation soll auf den hinteren Hirschbergkopf kommen, einen Vorgipfel des 1670 Meter hohen Hirschberges. Länge der Trasse 3100 Meter, Höhenunterschied 878 Meter. Zur Wahl stand im Mai eine Großkabinenbahn mit Kabinen für je 50 Personen, die vier Stützen erfordern, oder eine Kleinkabinen-Bahnanlage (vier Personen pro Kabine), die etwa 26 Stützen verlangen und die Möglichkeit bieten würde, eine Mittelstation einzuplanen. Man muß diese technischen Daten nennen, damit jedermann sich ein Bild von der Größenordnung des Projektes und der Kapazität dieses neuen Menschenbaggers machen kann, und damit unser Urteil „ein Anschlag auf schönstes Heimatgebiet“ voll verständlich wird.

Wer die Jahrbücher des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -tiere sammelt, weiß, daß sie seit Jahren die Anschläge gegen die Heimat aus Profitdenken, Technisierungswahn, mißverständener Fremdenverkehrspolitik im deutschen Alpenraum festhält und sie Stück für Stück mit fundierten Argumenten zu verhindern sucht, die längst meilenweit von jedem sentimental Lamento kleinbürgerlicher Idyllen-Träumer und Almbleamerl-Säusler entfernt ist. Was in diesen kräftigen und unmißverständlichen Beiträgen über die Jahre Dokument geworden ist, sind Beiträge zu einer gesunden Landesstruktur angesichts eines Gestaltwandels Bayerns von säkularem Ausmaß. Die Zeit ist, Gott sei Dank, lange vorbei, daß die Gruppe der „fortschrittlichen“ Mechanisierer und technischen Manager mit einem bequemen „natürlich, die Naturschützer...“ zur Tagesordnung übergehen konnte. Angriffe auf die Wälder rufen heute in Bayern ein Plebiszit aus der ganzen Breite der Bevölkerung hervor, an dem Männer an den Schalthebeln nicht mehr vorüberkönnen. Wir hoffen, daß das auch bei dem Anschlag auf die grüne Schönheit um den Hirschberg der Fall sein wird. Der Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere darf sich gutschreiben, daß er, sobald die ersten Nachrichten über den angespannenen Seilbahnbau auf den Hirschberg erschienen, unver-



Hirschberg (1670 m)

Aufn. Georg Meister, München



Die projektierte Seilbahntrasse auf den Hirschberg. Die Talstation liegt südlich von Point ca. 1 km von Kreuth entfernt in ca. 775 m. Die Trasse läuft erst über Wiesen und gutgeschlossenen Privatwald, durchschneidet dann auf einer Länge von ca. 1200 m geschlossene Wirtschaftswaldflächen des Forstamtes Kreuth, kreuzt die Raubeckalm und geht schließlich auf einer Länge von ca. 500 m durch Latschenfelder. Die Gipfelstation ist am hinteren Hirschbergkopf in einer Höhe von ca. 1650 m geplant.

Blick vom Kleinroßstein (ca. 1100 m) unterhalb des Setzberges auf den Hirschberg (1670 m). Unten die Straße von Kreuth nach Rottach-Egern und die Häuser von Point; im Hintergrund der Hirschberg von Osten mit Silberkopf (1538 m), hinterer Hirschbergkopf (1650 m) und nördl. Hirschberggrüden mit ca. 1570 m. Ganz rechts hinten schaut der Fockenstein (1562 m) heraus.

züglich gehandelt hat, nicht etwa mit empörten Allgemeinplätzen, sondern mit Argumenten, die aus richtigem und überlegtem Strukturdenken für die oberbayerische Erholungslandschaft kommen.

Der Hirschberg, der sich im Winkel hinter Kreuth und Bad Wiessee aus schönbewegtem Wälder- und Almengrün, jener unvergleichbaren und so schwer zu beschreibenden oberbayerischen Landschaftsmelodie, erhebt, gehört zu den reizvollsten „Vorbergen“, die dem Landschaftsfreund, dem Wanderer und Bergfreund um den Tegernsee und bis nach München hinaus zur Verfügung stehen. Er ist von verschiedenen Seiten auf abwechslungsreichen Wegen für jeden, der einigermaßen zu Fuß ist, leicht zu erreichen. Mit seinen prächtigen, stellenweise noch urwaldähnlichen Bergwäldern, seinen schön gelegenen, auch landwirtschaftlich wertvollen Almen, den stets wechselnden höchst malerischen Ausblicken, ist der Hirschberg ein kostbares Stück unverdorbenen (!) alpenländischer Landschaft und ein ideales Wanderziel. Hier blühen noch in reichem Vorkommen zahlreiche geschützte Pflanzen (*Cypripedium*, *Nigritella*, *Gentiana lutea*, *acaulis* und *pannonica*, *Primula auricula*, *Anemone alpina* und viele andere). Sie bedürfen hier um so dringender des Schutzes, als im Umkreis der benachbarten Bergbahnen diese Pflanzenarten durch den Massenbesuch bereits weitgehend ausgerottet sind.

Also nur der armen Bleamerl wegen? . . . — Mitnichten. „Schwerste Bedenken gegen eine Erschließung (ich kann das Wort nachgerade nicht mehr hören) des Hirschbergs durch eine Bergbahn“, heißt es in der Stellungnahme des Vereins an alle maßgebenden Stellen, „gründen sich auf die damit zwangsläufig verbundene Technisierung und Verunstaltung der gesamten anmutigen und noch unverdorbenen bäuerlichen Landschaft des Kreuther Tales. Die Talstation einer Großkabinenseilbahn mit den erforderlichen Parkplätzen und Zufahrtsstraßen verschlingt erfahrungsgemäß erhebliche Flächen und verwandelt durch Hunderte parkender Kraftfahrzeuge die Talgründe in eine Maschinenlandschaft: eine Entwicklung, die das bäuerliche Element mit Sicherheit in weiterem Umkreis verdrängen, Landschaftsbild und Eigenart des Tales grundlegend verändern müßte. Gipfelbereich und Almen würden der Verschmutzung anheimfallen, wie sie für den Umgriff aller Bergbahnen so kennzeichnend ist. Gegenüber den stark verstäderten Ortschaften am Tegernsee hat das Kreuther Tal sich noch eine gewisse Ursprünglichkeit und Stille bewahrt, weshalb es als Sommerfrische zunehmend bevorzugt wird. Als Erholungsraum würde das Tal durch diese Bergbahn aber nicht gewinnen, sondern stark entwertet werden. Es kann hier nicht im Sinne einer vernünftigen und weitschauenden Fremdenverkehrspolitik liegen, das an Wochenenden und Feiertagen bereits bestehende Verkehrschaos durch Vermehrung des Massenbetriebes ins Uferlose zu steigern. Bisher ist das Hirschberggebiet mit seiner Schönheit und Ruhe von allem Rummelbetrieb noch verschont geblieben. Es wäre unverantwortlich, es dem eigensüchtigen Gewinnstreben einiger Weniger zu opfern“.

Alle fremdenverkehrspolitischen Maßnahmen zielen heute auf den ganzjährigen Betrieb. Wie also steht es mit dem Hirschberg als Ziel der Skiläufer? Oberregierungsforstrat P a u s c h, Kreisbeauftragter für Naturschutz im Landkreis Miesbach, sagt dazu unter anderem: „Die derzeitige normale Hirschbergabfahrt ist eine zwar sehr reizvolle Tourenabfahrt, aber als solche hinsichtlich ihrer Schneebeschaffenheit sehr witterungs-

empfindlich. Dies gilt vor allem für ihre verschiedenen stark südlich exponierten Teilstrecken. Für einen pistenmäßigen Betrieb, wie ihn eine Seilbahn erfordert (und stets erzwingt), wäre die Neuanlage von schneesicheren Ausweichtrassen unumgänglich. Dies würde beachtliche Eingriffe in die aufstockenden Bestände bedingen. Eine weitere unausbleibliche Folgeerscheinung wäre die Anlage verschiedener Skilifte im Gipfelbereich, die in diesem unberührten Raum als sehr störende Fremdkörper empfunden werden müßten“.

Oberregierungsforstrat P a u s c h sieht weiter nur zu berechtigt Folgendes als sicher voraus, wenn der Seilbahnbau konzessioniert werden sollte: „Dazu kommen die optischen Eingriffe in das Landschaftsbild, die sich in jedem Falle nachteilig auswirken, sei es durch die Aufhiebe in den dichten Waldbestand der geplanten Trassenmitte, sei es durch die Überspannung von freiem Wiesengelände ab der Talstation, oder von freiem Almgelände der oberen Regionen. Dieser Anblick wirkt schon auf die Talbesucher nicht erfreulich, beleidigt aber noch mehr den Blick von den umliegenden Höhen, insbesondere dem viel besuchten Wallberg, von wo aus die Trasse so ziemlich in ihrer gesamten Länge einzusehen ist.“

„Außer der Trassenführung selbst sind zwangsläufig weitere Eingriffe in das Landschaftsbild mit dem Vorhaben verbunden. Der schon erwähnte Parkplatz an der Talstation, und ebenso unausweichlich ein Berggasthaus im Gipfelgebiet. Dieses Gebäude käme in auffälliger Weise auf einen breiten Bergrücken zu stehen, der sonst keinerlei Bebauung aufweist. Es würde sich in Ausmaß und Charakter sehr ungünstig von dem früheren (abgebrannten) Hirschberghaus unterscheiden, das als bescheidener aber ausreichender Zweckbau inmitten der Hütten der Hochlückenalm nicht besonders auffiel.“

„Welche sonstigen Anlagen wie Wege, Aussichtsrondelle und dergl. einem planmäßig geförderten Massentourismus noch gewidmet werden müßten, läßt sich derzeit noch nicht so genau absehen.“ Sehr gut, daß P a u s c h die Aufmerksamkeit auf diese zwangsläufigen dem Seilbahnbau folgenden Anlagen richtet. Die Unternehmer decken sie bekanntlich stets mit dem Mantel des Schweigens.

Gäbe es im Tegernseer Tal bislang keine Anlagen für den Massentourismus, wäre die ganze Angelegenheit vielleicht anders anzusehen, denn kein hochfrequentiertes Erholungs- und Ausflugsgebiet kommt heutzutage ohne dergleichen Anlagen mehr aus. Aber das Tegernseer Tal besitzt sie längst, hinten in der Suttten mit ausgebauter Anfahrtsstraße und ausreichendem Parkraum, vor allem aber am, auf und um den Wallberg mit der Seilbahn, den Liftten im Gipfelumkreis, der Bergstraße. Hier sind große ausreichende zentralgelegene fremdenverkehrstechnische Schwerpunkte vorhanden. Um ihnen gerecht zu werden, vermerkt der Kreisbeauftragte für Naturschutz ausdrücklich, „wurden auch seitens des Naturschutzes alle nur irgendwie vertretbaren Konzessionen gemacht. Die vorhandenen technischen Einrichtungen können den derzeitigen Verkehrsbedarf ohne weiteres bewältigen. Auch ein Stoßandrang, der hier wie anderswo an schönen Skisonntagen auftritt, wird von der Wallbergbahn noch immer verhältnismäßig rasch und reibungslos abgewickelt“. P a u s c h sieht keinerlei echtes Bedürfnis für eine zusätzliche Seilbahn in so engem Raum gegeben.

Dem ist, wie wir glauben, noch Folgendes hinzuzufügen. Wallberg und Wallberggebiet sind durchaus noch ausbaufähig. Man kann die Seilbahn durchaus — wie es die Schweiz vorexerziert — auf wirkliche Großkabinen umbauen, man kann die Abfahrten im „rückseitigen“ Gebiet vermehren, indem man weitere und zwar leichte und mittlere Pisten anlegt (und für ihre großzügige Pflege sorgt, woran es all überall in Bayern immer noch auf das ärgerlichste fehlt . . .). Man soll seinen Ehrgeiz nicht darauf richten, neue Gebiete aufzubrechen, in denen es dann erfahrungsgemäß über endlose Jahre vorn und hinten an allem fehlt, was der Pistenkiläufer heute erwartet und erwarten darf. Weil es daran fehlt, fahren nämlich die Leute (samt Geldbeutel in der Tasche) weiter, weil sie Stockabfahrten hassen und ordentlich, breit und sicher angelegte und gewartete Pisten wollen. Vorbildlichkeit auf diesem Gebiet zu erreichen würde den Fremdenverkehrspolitikern im Tegernseer Tal besser anstehen, nicht aber eine weitere Bahn, nicht aber eine Vertechnisierung von Räumen wie dem Hirschberg, die für einen Massentourismus ohne allerschwerste Eingriffe keinerlei günstigere Voraussetzungen bieten als der — bereits ausgebaute und erschlossene — Wallberg.

Der Raum Kreuth mit dem Hirschberg hat für das Fremdenverkehrsgebiet des Tegernseer Tales in gewisser Beziehung die gleiche Bedeutung wie der Rotwandstock für den Raum Spitzingsee. Dies scheint mir von der Landesstruktur der oberbayerischen Erholungslandschaft her ein unbedingt ausschlaggebendes Argument zu sein. So wie das Rotwandgebiet durch wahrhaft weisen und weitschauenden Entschluß der Landesväter als Wander- und Tourengebiet in seiner Ursprünglichkeit erhalten bleibt, während das Stümpfling/Stolzenberggebiet, also der ganze Bergbereich westlich des Spitzingsees als vollmechanisiertes (und zu wartendes!) Massengebiet, als Skizirkus im durchaus recht verstandenen Sinne freigegeben ist — genauso soll und muß man es im Tegernseer Tal mit Wallberg/Setzberg als Massengebiet und dem Hirschberg als Touren- und Wandergebiet schönster Art halten. Ausbau des einen Bereiches in einer durchaus möglichen Konkurrenz zu entsprechenden Gebieten jenseits der Grenze mit allen technischen Finessen, Anlagen und dazugehörigen Diensten (!) und Erhaltung des anderen Bereichs als schönster, schmuckhafter, unverfälschter und unverdorbenere oberbayerischer Berglandschaft.

Das Hirschberggebiet steht unter Landschaftsschutz — und damit ist wieder einmal die Gretchenfrage an die obersten Staatsbehörden und die Regierung gestellt. Die Gewissensentscheidung sollte ihr leichter fallen, als beim Ebersberger Forst, wo immerhin ein Forschungszentrum von Weltrang als Verführer auftritt. Bittere Erfahrungen gibt es leider reichlich mit Entscheidungen für enge profitsinnige Interessenten und gegen die breite Volksmeinung, die sich über gefühlsmäßige Reaktionen längst zur bewußten, instinktsicheren Einsicht gewandelt hat, was unserem Lande nottut. Es ist das erstaunliche Phänomen, daß das konservative Element des bayerischen Charakters heute im besten Sinne fortschrittlich auf die weite Zukunft gesehen ist. Die Regierung ist am besten beraten, wenn sie das erkennt und demgemäß handelt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [30_1965](#)

Autor(en)/Author(s): Link Ulrich

Artikel/Article: [Jetzt auch der Hirschberg? 96-99](#)